

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 51/52

Rubrik: Retourkutschen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Beispiel ungenauer Kritik

Lisette Chlämmerli: «Bundeshuus-Wösch», Nr. 48

Als langjähriger Abonnent des *Nebelspalters* habe ich diesem immer eine gute Portion Narrenfreiheit zugestanden. Der Beitrag der Lisette Chlämmerli betr. «Mühlemanns schwierige Gesellschaft» hat mich nun aber doch etwas sauer gemacht. Wenn man diese TV-Sendung gesehen hat, so begreift man diesen Ausspruch – und dass er berechtigt war, verrät der letzte Satz dieses Beitrages!

Wenn man sieht, wie mit den Politikern «umgegangen» wird, muss man sich fragen, warum sich diese überhaupt noch zu ändern als zu Direktsendungen zur Verfügung stellen. Hier besteht nämlich die Gelegenheit, sich zu wehren. Wenn man sieht, wie die Sensationspresse und auch Radio und TV Negatives aufbauschen, Verdächtigungen und Behauptungen austreuen, die zu Vorverurteilungen bis zur Kopfschüttelerei führen, wie sie Äusserungen zusammenschneiden und verdrehen oder deren Sinn entstellen, so muss man Herrn Mühlemann zustimmen. Es hat halt leider unter den Journalisten neben vielen seriösen auch charakterlose und an ihnen wird, wie sie das bei den Politikern tun, für die ganze «Zunft» Mass genommen!

Ein kleines Beispiel ungenauer Kritik ist die Zeichnung mit Text Seite 6 derselben Ausgabe von Orlando! Das Pflegepersonal in den Spitälern erfreut sich meines Wissens schon lange der 42/40-Stunden-Woche (weshalb bei den vielen Teilzeitbeschäftigten ein Patient, der drei Tage im Spital verbringen muss, meistens keine Pflegeschwester zweimal sieht).

Wer aber schon lange für eine 50-Stunden-Woche kämpft, sind die Spitalärzte, die immer noch 70 und mehr Stunden pro Woche arbeiten müssen (damit die Spitalkosten nicht allzusehr steigen!).

Fritz Merz, Langenthal

*

Liebe Lisette Chlämmerli
Warum diese Überempfindlichkeit? Nationalrat Mühlemanns Feststellung stimmt ja und ist sehr harmlos im Vergleich zum Unrat, den ein gewisser Teil unserer Journalisten und damit der öffentlichen Medien dem Ansehen unserer winzigen Heimat antut. Leute, die keine Ahnung haben können von der lebensbedrohenden Situation vor und während dem Zweiten Weltkrieg. Da wird bewusst unser bewährtes System untergraben

48

und lächerlich gemacht. Namhafte und situationsbewusste Leute im angrenzenden Ausland schütteln über diese Totengräberei den Kopf. Also, liebe Lisette Chlämmerli, warum selbst wie eine Mimose reagieren und auf ändern wie ein Elefant herumtrampeln?

Elisabeth Diebold, Kreuzlingen

Wenn verblöden, dann glücklich

René Regenass: «Die Schweiz – das grösste Museum der Welt», Nr. 48

Man könnte direkt Sehnsucht bekommen nach einer solchen Idylle, die uns Schweizern im Fall eines Inselfenseins innerhalb von Europa bevorsteht. Zum Schluss allerdings stel-

len Sie fest, dass wir Insulaner mangels geistiger Impulse verblöden werden. Danke; manchmal habe ich sogar den Eindruck, dass diese Entwicklung bereits eingesetzt hat. Nur, gestatten Sie mir bitte folgende Fragen: Wie steht es denn mit der Alternative? Was geschieht, wenn wir unser Land dieser allgemeinen Euphorie opfern? Droht uns dann nicht ein ähnliches Schicksal? Denn – Hand aufs Herz – wozu brauchen wir unsere Hirnzellen noch? EG-Bürokraten und -Profiteure würden das Denken nur zu gerne für uns besorgen. Wir brauchen uns den Kopf nicht mehr zerbrechen über komplizierte Initiativ- und Referendumsvorlagen.

Also, wenn Sie mich fragen: Wenn schon verblöden, dann lieber glück-

lich in der von Ihnen so liebevoll geschilderten Art, als chaotisch, fernbestimmt, lärm- und abgasgeschwängert.

Anni Kleiner, Zürich

Hoffen auf bessere Zeiten

Werner Büchi: «Nationalrat 2000», Nr. 48

Lieber Nebi
Mir ist in den letzten Jahren nicht entgangen, dass Werner Büchi ein besonderes Flair für sexistische Karikaturen hat. Doch mit dieser Zeichnung hat er nun derart dick aufgetragen, dass ich darauf reagieren und meiner Empörung Ausdruck geben muss. Erstens stellt er die bisher gewählten Parlamentarierinnen als potentielle Schmusehäschen ihrer Parlamentskollegen hin, die, während die Herren sich mit Sachgeschäften herumschlagen, lediglich ihre Kosmetika auf dem Pult liegen haben; sich also schön gemäss Klischee nur um ihr Äusseres kümmern. Und zweitens sagt er implizit aus, dass die Wählerinnen lediglich aus Eifersucht (typisch weiblich???) oder Angst vor weiblicher Konkurrenz den Frauen im Wahlkampf ihre Unterstützung versagen und so selbst daran schuld sind, dass der Frauenanteil im Parlament so niedrig ist.

Ich finde es ärgerlich, dass der *Nebi* sich nicht entblödet, so plumpe und Frauen-nicht-ernst-nehmende, dümmliche Karikaturen veröffentlicht. Vielleicht wäre es dringend nötig, in der *Nebi*-Redaktion den Frauenanteil drastisch zu erhöhen, da den Männern die Sensibilität für solche Feinheiten offenbar abgeht.

Ana G. Voellmin, Baden

Bastelvorschlag

Hans Bossart: Titelbild, Nr. 49

Liebe Nebi-Leser(innen)
Wenn Ihnen der drohende Zwerg auf dem Titelblatt der Ausgabe Nr. 49 vom 3. Dezember zuviel Angst einflösst, greifen Sie doch ganz einfach zu einer typisch schweizerischen Lösung. Sie brauchen dazu nur eine kleine Schere und etwas Klebstoff. Und dann machen Sie folgendes: Sie schneiden mit der Schere auf Seite 9 des selbigen *Nebis* unten rechts das Zehnrappenstück des Naturschutzes aus, und dann kleben (stopfen) Sie dasselbige dem Bösewicht in den Rachen und Sie werden sehen und staunen, wie schnell der Zwerg ein ganz friedliches Aussehen erhält!
«Es Zähni längt». Probieren Sie's!
Viel Spass wünscht Ihnen

Urs Gautschi, Hausen am Albis

JULES STAUBER

